



Feuerkünstler zaubern mit dem heißen Element poetische Momente. Sie zeichnen fragile Skulpturen in die Nacht, posaunen laute Noten heraus oder erzählen vertraute Geschichten ums archaische Lagerfeuer.

Das Angebot ist erstaunlich vielfältig.

feuer und flamme

Noch ist unklar, wer dem Menschen das Feuer gebracht hat: War es der griechische »Dieb« Prometheus, der es vom Sonnenwagen der Götter stahl? Oder waren es die netten feuerspeienden Drachen, die den frühzeitlichen Menschlein Wärme und Schmoreintöpfe zulieferten?

Von den Nibelungen bis hin zu »Harry Potter« reicht die Geschichte der magischen Fabeltiere. Die deutschen Sagen künden von Siegfried, der den feurigen Lindwurm bezwang, sich in seinem Blut stahlte und damit doch sein späteres Schicksal ertrug. Feuer hat eine mythologische Kraft, die Altmeister Fritz Lang für seinen Nibelungen-Stummfilm zu bändigen wusste. Fafner, so wurde der Drache gerufen, musste auf der 20er Jahre-Leinwand daran glauben, nachdem er kräftig Flammensäulen schnaufte. Potter ist den Fabelwesen gegenüber gnädiger gestimmt. Selbst moderne Märchen kommen also in den seltensten Fällen ganz ohne Jungfrauen oder feuerspeiende Drachen aus.

*Der feuerspeiende Drache
in Fritz Langs »Nibelungen«*



EIN HEISSES MÄRCHEN

Genau solche Geschichten erzählt das Teatro dei Venti aus Modena, der Stadt südlich der Alpen, aus der üblicherweise Maserati, Aceto Balsamico oder der Grana Padano stammen. Der künstlerische Direktor des Teatro dei Venti, Stefano Tè, und seine ein Dutzend starke Truppe erzählen Sir Lancelots Kampf gegen einen fünf Meter langen – natürlich feuerspeienden – Drachen mit Perchten, Fackeln und fantastischen Kostümen. Wie jedes Jahr wartet »IL DRAAAGO« auf seine Jungfrau, die diesmal Elsa heißt. Die Geschichte ist an die Lindwurmerzählung von Jewgenij Schwarz angelehnt. Wenn der Drache das Mädchen erwählt und anschließend verspeist, verzichtet er barmherzig gestimmt darauf, die Stadt in eine Feuerwüste zu verwandeln. Während der Bürgermeister und sein Sohn Henrik die besten Verbündeten des Feuerspeiers sind, erscheint der große Unbekannte zu Elsas Rettung und kämpft gegen alle Widrigkeiten, um die – natürlich hübsche – Elsa zu retten. Der tapfere Unbekannte ist niemand anderes als Sir Lancelot. Der tapfere Ritter kommt auf Pferdes Beinen daher. Stelzen mischen sich neben die Flammen. Der Kampf der Zivilisation gegen die bedrohliche Natur kann beginnen.



Rechts: Schall und Rauch
in allen Lebenslagen bei den
British Events



Oben: Drache will Jungfrau verspeisen
beim Teatro dei Venti

Die Pyrophoniker verheizen eine
halbe Tonne Propan



Cie Carabosse bringen Feuer in die Stadt

feuer und flamme



Der Bereserker Saraph

FLAMMENDE POESIE

Viel »ziviler« geht es bei den Franzosen zu. Anstelle von archaischen Urmustergeschichten treten feurig poetische Installationen. Geleitet von den Rhythmen einer Musik können sich die Besucher frei und ohne vorgegebene Richtung in den Inszenierungen der Carabosse Company (oder französisch: Cie Carabosse) bewegen. Zum Berliner Stadtjubiläum illuminierte das Ensemble den Schlossplatz bis hin zum Fernsehturm. Es nutzt gern den Raum, den die Stadt zur Verfügung stellt: je größer, desto besser. Das Feuer entwickelt dabei die Palette der Farben, Temperaturen, Klänge und Düfte, von denen die Truppe ihre Farbtupfer abnimmt und damit ein stadtgroßes Gemälde schafft. Feuerspeiende Skulpturen, brennende Girlanden und eine schier unendliche Zahl lodernder Tontöpfe zaubern aus Punkten Linien, aus Eisenkonstruktionen flammende Skulpturen und aus Wasser sogar eine brennende Flüssigkeit. Viele weitere Objekte kommen zum Einsatz, darunter mit brennender Holzkohle gefüllte Kugeln und Feuerlaternen. Die »Les Torchères« sind Maschinen, die große Stichflammen in Gang setzen. Die Compagnie aus Saint-Christophe-sur-Roc wird bereits in aller Welt gefeiert.

BRACHIALE SYMPHONIE

Viel weniger zart ist es dagegen bei den »Berliner Pyrophonikern« von Bastiaan Maris und Eddie Egal. Da wird gut und gern mal eine halbe Tonne Propangas während einer Performance verbrannt. Die Flammen schießen dabei im Takt aus symphonischen Röhrenkonstruktionen, die zum heißen Orchester mutieren. Die Feuermaschinen kreieren Flammen und Klänge synchron. Mit 40 Instrumenten verschaffen sich die Berliner mittlerweile Gehör. Auch in Seattle, am Stillen Ozean, wo sie seinerzeit zum Gedenken an Jimi Hendrix debütierten. Die gezielten Explosionen bilden dabei die »Pyrocussions«. Nichtsdestotrotz beherrschen die Berliner Pyrophoniker das Pianissimo. Ihnen gelingt es – auch ganz ohne Sir Simon Rattle –, ihren großen musikalisch-visuellen Bogen zu spannen.

AUF DER TONLEITER HEISSER GEFÜHLE

Einen ebensolchen – ja, sogar noch weiteren – Bogen spannen die »Firedancer« von Christian Weiß aus dem hessischen Dreieich. Neben dem klassischen Feuertanz und der Jonglage mit Fackeln und Feuerspeeren haben sie das künstlerische Portfolio längst weiterentwickelt. Die großen Inszenierungen sind nur eine Spezialität. Weiß, der seine Liebe zum Feuer auf dem australischen Kontinent entdeckte, arbeitet nicht nur gern mit den rhythmischen Kollegen von Drum Café – er erzählt auch leise Geschichten. So hat er eine gusseiserne, 600 Kilogramm schwere Feuerschale entwickelt, die Lagerfeuerromantik in Innenräumen ermöglicht. Die Schale selbst wird für jeden Event eigens in Mülheim an der Ruhr gegossen und mit dem jeweiligen Logo der Veranstaltung gebrandet. Der Brennstoff ist dem Esbit ähnlich und ermöglicht sehr abgasarme Romantik. Selbst in Messehallen. Draußen wird die Schale natürlich mit Scheiten bestückt. Auch eine Feuerkugel gibt es, die aus Holz gesammelt das Sonnenfeuer widerspiegelt und vor dem sich verdunkelnden Horizont die eigene Glut entfacht. Feuer kann krachen, aber erst das leise Wispern der Flammen erzeugt die Gänsehaut. Christian Weiß avancierte längst vom talentierten Flammen-Choreografen zum gefragten Berater – unter anderem in der Unternehmenskommunikation – rund ums Medium Feuer.

HITZE HAUTNAH!

Der schmerzlose Feuerteufel aus dem Schwarzwald nennt sich Saraph, bürgerlich Hannes Schwarz. Er stammt aus dem beschaulichen Ort Triberg, bei dessen »Winterzauber« der artistische Brandstifter immer noch auftritt. Welch eine Kulisse bilden die gefrorenen Wasserfälle für die lodernden Flammen: Feuer und Eis! Kontrastreicher geht es nicht. Als 14-jähriger erschreckte Hannes Schwarz seine Eltern: Er umwickelte Besenstiele mit Handtüchern, trankte diese mit Benzin (Nicht nachmachen, Kinder!) und fing an, sie in ausladend lodernden Figuren zu schwenken. Als echter Berserker nähert er sich den Flammen hautnah. Den ganzen Rücken züngelnd von schlängelnden Feuern, atemlos lang. Er schleudert, wie der namensstiftende sechsflügelige Engel Seraph, Funken

auf allen dessen Ebenen. Seine Assistenten stecken derweil in silbernen Hitzeschutzanzügen. Saraph lässt das Feuer über seine nackte Haut laufen, schluckt es und spuckt es wieder aus. Das hat Bruce Darnell und Dieter Bohlen so verückt, dass er das Finale des »Supertalents 2009« erreichte. Hannes Schwarz ist jung und hat noch viel vor. Die lauten Beats stampfen schon verheißungsvoll.

PULVERDAMPF UND NEBELKERZEN

Zum Schluss wird es englisch-kurios: mit einer gehörigen Portion Schwarzpulver und damit Pulverdampf und Nebelkerzen. Corinne D'Cruz and Michael Banks sind der am längsten laufende Walk-Act mit Pyrotechnik und napoleonischer Kanone. Der »Cannon Club« und die »Opening Ceremony« sind auch nach 25 Jahren ebenso skurril wie lustig. 1978 haben sich die beiden Briten im Geburtsort des »Natural Theatre« in Bath kennengelernt. Von 1988 bis 2012 agierten sie von Deutschland aus. Mittlerweile leben sie in Dover, ihr Requisitenlager befindet sich aber nach wie vor in Westdeutschland. Im Zeitalter von Billigflügen und Eurostar ist man auch an der Kreideküste schnell und mobil. Bengalos sind bei den beiden übrigens in den allerbesten Händen. Es zuckelt hell auf Hallenbühnen und in Parkauen. Sie eröffnen alles und jeden mit manchem »Ach«, viel Krach und mit Schall und Rauch. Gibt es nichts zu eröffnen, bringen sie ihren eigenen griechischen Tempel mit. Spätestens wenn der dichte Nebel aus dem urenglischsten Requisit, dem Teekessel, quillt, bleibt kein Auge mehr trocken. Und zum Schluss wird die Kanone mit einem dicken »Wumms« abgefeuert: »British Events« sind siegreich über den Ernst des Lebens wie die Briten mit Wellington in Waterloo. Ob mit Schwarzpulver, Kerosin, Propan oder Holz – so herrlich mannigfaltig kann Feuer sein, so herrlich mannigfaltig können seine Geschichten sein!

INFO

Alle Kontaktdaten finden Sie auf www.memo-media.de

